

## Caspar David zurück auf Rügen

Bronze des Malers in Lauterbach aufgestellt.

Im Jahr seines 250. Geburtstages ist der berühmteste deutsche Romantiker, Caspar David Friedrich, als Skulptur an einen für ihn prägenden Ort zurückgekehrt: In Lauterbach auf der Insel Rügen wurde eine lebensgroße Bronzefigur auf einem Findling aufgestellt, geschaffen von Thomas Jastram. „Hier ist er angekommen“, sagte der in Hamburg arbeitende und lebende Bildhauer dort. In Lauterbach sei der Maler per Segelboot gelandet und habe seine Wanderungen über die Insel gestartet.

Eine weitere Friedrich-Figur von Jastram soll am 5. September, dem 250. Geburtstag Friedrichs, am Hochufer Arkona im Norden der Insel Rügen enthüllt werden. Der Bildhauer berichtete, für die Skulpturen habe er sich mit zeitgenössischer Kleidung, aber auch der Gedankenwelt des Malers beschäftigt. Romantik sei kein idyllischer Kitsch. Bei Friedrichs Kunst handle es sich fast um eine Art Gebet. „Das war ja ein frommer Mann.“ Er habe die Natur nicht abgemalt. „Es sind ja wirklich Kompositionen.“

Caspar David Friedrich (1774–1840) hat die Insel unter anderem im weltberühmten Bild „Kreidefelsen auf Rügen“ verewigt. Es ist noch bis Anfang April in einer Jubiläumsausstellung in der Hamburger Kunsthalle zu sehen, die bereits ausverkauft ist. Das Werk soll in diesem Jahr auch in Greifswald, Friedrichs Geburtsstadt, gezeigt werden.



Lebensgroße Bronzefigur des Malers Caspar David Friedrich in Lauterbach auf Rügen.

FOTO: STEFAN SAUER/DPA

## Sammlung Horn zu Gast in Halle

Das Kunstmuseum Moritzburg in Halle zeigt seit gestern eine Ausstellung über die koloniale Vergangenheit Deutschlands. „It's all about collecting ... Expressionismus – Museum – Kolonialismus“ präsentiert die Sammlung Rolf Horn (1912–1995) aus Schleswig. Zu sehen sind 116 expressionistische Gemälde, Zeichnungen, Grafiken und Plastiken. Darunter neun Werke aus Afrika und Ozeanien, wie sie den Expressionisten in Deutschland als Inspiration gedient hätten.

Ausgestellt werden ebenfalls Franz Emil Hellwigs Sammlung aus Melanesien, einer Inselgruppe nördlich von Australien, und die Asien-Sammlung Emil Riebeck. Neben den Kunstwerken thematisiert die Ausstellung Fragen nach dem Umgang westlicher Museen mit Werken, die aufgrund der kolonialen Vergangenheit ihren Weg nach Europa fanden. Ebenso gehe es um das Verhältnis zwischen Expressionismus und Kolonialismus.

Info bis 23. Juni, geöffnet Do–Di 10–18 Uhr; Kunstmuseum Moritzburg, Friedemann-Bach-Platz 5 in Halle; kunstmuseum-moritzburg.de



Der chinesische Pianist Lang Lang bei seinem Klavierkonzert am Samstagabend im Gewandhaus in Leipzig.

FOTO: ANDRÉ KEMPNER

# Klavierkunst und Kunststückchen

Der Pianist Lang Lang begeistert im ausverkauften Gewandhaus.

Von Werner Kopfmüller

Wenn der populärste Pianist unserer Zeit nach Leipzig kommt, ist das Gewandhaus so rappellvoll wie bei keinem Klavierabend sonst. Da bedarf es schon eines guten Hunderts extra bereitgestellter Stühle auf der Bühne, um der Nachfrage einigermaßen Herr zu werden.

Lang Lang wird das nur freuen. Der chinesische Star-Pianist vermag es wie kein anderer Klassik-Künstler, ein breites Publikum anzusprechen. Bereits das zweite Mal binnen eines Jahres war er am Samstagabend in Leipzig zu Gast. Im vergangenen Juni, damals im Rahmen des Bachfestes, spielte er mit dem Gewandhausorchester das g-Moll-Klavierkonzert von Camille Saint-Saëns, Andris Nelsons dirigierte.

In selbiger Besetzung ist jetzt neben Saint-Saëns' Klavierkonzert dessen „Karneval der Tiere“ auf CD erschienen, für den Part des zweiten Klaviers hat sich Lang Lang seine Gattin Gina Alice Redlinger dazu geholt, und das Doppelalbum

außerdem mit einer Reihe von Miniaturen französischer Komponisten bestückt, darunter auch kaum oder nie Gespieltes von Komponistinnen wie Louise Farrenc, Mel Bonis und Lili Boulanger.

Quasi mit einer Single-Auskopplung daraus, Gabriel Faurés „Pavane“, beginnt das Rezital. Eigentlich handelt es sich dabei um ein Stück für Orchester, das aber auch in der Version für Klavier ein Klassik-Hit ist. Es gibt eine Aufnahme mit dem Komponisten selbst, die zeigt, wie viel Wert Fauré auf ein ebenmäßiges fließendes, gleichbleibendes Tempo legte. Lang Lang scheint sich das zu Herzen genommen haben, und singt die Melodiestimme mit seinem im Piano-Bereich sehr runden Anschlag geschmackvoll aus. Das klingt nicht einmal sonderlich sentimental, bleibt insgesamt jedoch ein recht unauffälliges, sparsam beklahtes Entrée.

Ganz anders dann Schumanns „Kreisleriana“ op. 16. Lang Lang geht hier vom ersten Takt an in die Vollen, stemmt mit der Linken die

Bass-Oktaven derart vehement in die Tasten, dass von den wirbelnden Sechzehntel-Triolen der Rechten nicht mehr viel zu hören ist, stellenweise jeder Ansatz stringenter Stimmführung im metallischen Mulm unterzugehen droht. Die schnellen Sätze, von Schumann mit „äußerst bewegt“, „sehr aufgeregt“ oder „sehr lebhaft“ überschrieben, spielt Lang Lang schneller (und lauter) als wahrscheinlich jemals ein Pianist vor ihm. Die Finger rasen hinauf, sie rasen hinunter, Akzente explodieren in den Saal hinein, seine Hände fliegen wie im Rausch über das Klavier.

Gewiss, das streift an der Karikatur entlang, vom pianistischen Kontrollverlust ist Lang Lang indes weit entfernt. Er will es so, wie er auch dazu befähigt ist, im nächsten Moment auf gänzlich andere Ausdrucksmittel umzuschalten. Dann lässt er Choralhaftes von innen leuchten, bezaubert mit farbkraftig zum Leben erweckten Mittelstimmen, breitet durch ausgiebigen Pedalgebrauch zarte Klang-

Schleier über die langsam schreitenden Akkorde.

Ein zwingender Zusammenhang dessen, was Schumann eigentlich erzählen wollte mit diesem Zyklus in acht Sätzen, inspiriert von E. T. A. Hoffmanns skurriler Künstlerfigur des Kapellmeister Johannes Kreisler, erschließt sich dem Hörer am Ende leider nicht. Zumal das Schlussstück ziemlich beiläufig vorbeizinkt und Lang Lang die durchaus leicht und frei zu artikulierenden Bässe wieder unangenehm hart in die Tasten meißelt.

Nach der Pause folgt eine Auswahl von Chopins Mazurken. Zwölf sind es, die Lang Lang in ihrer Opuszahl aufsteigend präsentiert, angefangen bei op. 7, dabei aber die Einzelstücke innerhalb einer Werkgruppe zu neuen Sinneinheiten koppelt – was geschickt gemacht ist, weil sich dadurch ganz neue Spannungsbögen ergeben. In seinen insgesamt 57 Mazurken hat Chopin musikalisch Tagebuch geführt. Aufjauchzende Freude findet sich darin, ebenso wie das melancholisch-

versonnene Grundgefühl des an der Heimatlosigkeit leidenden Künstlers. Lang Lang erfasst diese Stimmungen und deren Umschwünge sehr genau.

Überhaupt beweist er einen gereiften Sinn für die filigranen, oft komplex verflochtenen Stimmverläufe, ohne es an tänzerischer Delikatesse vermessen zu lassen. Mit der Mazurka op. 59 Nr. 3 ist nicht nur der Schlusspunkt erreicht, sondern wird gleichzeitig das Portal zur grandiosen Polonaise fis-Moll op. 44 weit aufgestoßen.

Und weil niemand in ein Lang-Lang-Konzert geht mit der ernsthaften Erwartung, der 41-jährige Chinese nehme es beim Interpretieren mit der Texttreue durchgehend übermäßig genau, darf es zum Abschluss noch einmal richtig krachen. Für seine unerschöpflichen Kraftreserven kann man Lang Lang nur bewundern. Mit der zucker süßen „Rainbow Connection“ als Zugabe ist dann auch der Resthunger all derer gestillt, die von Klavierkunststückchen nicht satt werden konnten.

## „Oper mit verbundenen Augen“

Gellert Ensemble spielt im Alten Rathaus vergessene Passionsmusiken von Thomaskantor Gottlob Harrer.

Von Patrick Becker

Passionsmusiken haben, anders als der Name suggeriert, wenig mit Herzschmerz und Tango zu tun. In ihnen geht es um eine ganz konkrete „Leidenschaft“ im wahren Sinne des Wortes: die Kreuzigung und den Tod von Jesus Christus. Da die Kreuzigung im christlichen Glauben das Wunder der Auferstehung vorbereitet, sozusagen den letzten Beweis liefert, dass Jesus nicht bloß ein weiterer Prophet oder gar ein Scharlatan, sondern der vorausgesagte Heiland und Sohn Gottes ist, haben diese biblischen Szenen eine zentrale Bedeutung und sind seit den Mysterienspielen des Mittelalters hundertfach in Musik gesetzt worden.

Das Besondere an Passionskompositionen ist aber, dass sie bis auf wenige experimentelle Ausnahmen nie inszeniert worden sind: Vom Leiden hört man viel, sieht aber wenig. Der Grund ist ein Kniff aus der Regiekunst, den heute alle kennen, die sich bei der Filmadaption ihrer Lieblingsbücher wundern, wieso auf der Leinwand plötzlich alles ganz anders als in der eigenen Vorstellung aussieht: Das Mysterium von Tod und Auferstehung ist letztlich viel bildgewaltiger, wenn das Publikum gar nichts zu sehen bekommt und jeder sich mithilfe der eigenen Fantasie das Leiden des Messias vorstel-



Das Passionsoratorium „La Passione del Nostro Signore“ mit dem Gellert Ensemble unter Leitung von Andreas Mitschke im Altes Rathaus. FOTO: KEMPNER

len muss. Deshalb nennt man solche Werke auch „Oper mit verbundenen Augen“.

So groß die Menge der Passionsmusiken ist, die über die Jahrhunderte hinweg komponiert worden sind, gibt es zwar einige Publikumsliebhaber, aber auch viele Werke, die zu Unrecht vergessen wurden. Dazu zählt „La Passione del Nostro Signore Gesù Cristo“, ein schöner italienischer Titel der genau „Die Passion unseres Herrn Jesus Christus“ meint und 1752 in Leipzig uraufgeführt wurde; komponiert von niemand geringerem als Gottlob Harrer, dem di-

rekten Nachfolger von Johann Sebastian Bach als Thomaskantor.

Nun schon zum dritten Mal lud das Gellert Ensemble am Samstag zu seiner Konzertreihe ein, die sich im Festsaal des Alten Rathauses genau solcher Musik widmet. Von freischaffenden Musikern gegründet, haben sich Chor und Orchester des Ensembles unter der Leitung ihres Dirigenten Andreas Mitschke in den vergangenen Jahren einen Namen als Experten auf dem Gebiet mitteleuropäischer Musik machen können, spielen oft Musik aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhun-

derts, aber bewegen sich auch sonst scheinbar mühelos durchs Repertoire.

Harrers Passion, die am Wochenende in Leipzig zum Besten gegeben wurde, ist eine richtige Entdeckung und es ist an sich schon löblich, dass man sich im Gellert Ensemble zurzeit so um diesen Komponisten bemüht. Der hatte immerhin zu Lebzeiten einen Ruf, der – wie zuvor schon bei Bach – weit über Leipzig hinausreichte. Deshalb hat auch niemand geringeres als Pietro Metastasio den Leidensweg in Verse gesetzt, der Hofpoet des österreichischen Kaisers, der später noch Mozart höchstselbst mit Textvorlagen für dessen Opern versorgen sollte.

Wie Metastasio Italiener, der österreichische Kaiser Katholik und Leipzig zu dieser Zeit eigentlich ein Zentrum des Protestantismus waren, bringt Harrers Passion zusammen, was zusammengehört: Musikalisch eng am italienischen Kompositionsstil orientiert, wie er zu dieser Zeit in Dresden gepflegt wurde, erinnert das Werk zeitweise stark an Pergolesi, setzt manchmal aber auch auf ausschweifende Rezitative, denen nicht immer leicht zu folgen ist. Passend auch, dass das Gellert Ensemble Harrers Passion gerade jetzt gibt: Es steht in der Tradition geistlicher Konzerte in der Karwoche, die nun vor der Tür steht.

## „Poliklinik“ in der Rostocker Kunsthalle

Unter dem Titel „Von nun an“ präsentiert die Kunsthalle Rostock ab 24. März in ihrem Schaudepot Werke von Clemens Krauss (geboren 1984). Die Arbeiten „lassen die Grenzen zwischen Kunst, Psychoanalyse und sozialer Kritik verschwimmen“, teilt die Kunsthalle mit. Zentral sei das Konzept der Co-Konstruktion, das Besucherinnen, Künstler und Werk in einen dialogischen Prozess bringe. Neben Malereien, Fotos und Videos finde das partizipatorische Projekt „Poliklinik“ einen zentralen Platz, bei dem Krauss gemeinsam mit dem Leiter der Kunsthalle, Jörg-Uwe Neumann, persönliche Gespräche mit den Besuchern führt.

Clemens Krauss wurde in Graz geboren. Er lebt und arbeitet in Berlin und der Uckermark. Ausgebildet in Medizin und Psychoanalyse, integriert er in seiner Kunst Malerei, Performance, Skulptur und Video. Die Schau in Rostock läuft bis zum 9. Juni und beinhaltet auch Werke aus der Sammlung der Kunsthalle.

Info Eröffnung am 23. März, 18 Uhr, anschließend Di–So 11–18 Uhr; Kunsthalle Rostock, Hamburger Straße 40; kunsthallerostock.de